Fachdidaktische Werkstatt

Frank Langner und Wolfgang Arnoldt

Texte im sozialwissenschaftlichen Unterricht analysieren

Ausgehend von den typischen Strukturelementen politisch-argumentativer Texte wird im ersten Teil des Artikels ein Modell zur Textanalyse im sozialwissenschaftlichen Unterricht hergeleitet, um die komplexe Fähigkeit zur sozialwissenschaftlichen Analyse argumentativer Texte lernbar und „Übungen" zugänglich zu machen. Die Materialgrundlage für derartige Übungen wird im zweiten Teil gelegt.

1. Sozialwissenschaftliche Textanalyse systematisieren: Ein Modell

1.1 Die Beschreibung der Fähigkeit zur Textanalyse

Analysen von Texten haben im Fach Sozialwissenschaften eine hohe Bedeutung. Zahlreiche Aufgabenstellungen in Abiturprüfungen enthalten als „Kern" die Analyse eines Textes, der eine „politische Position" argumentativ entfaltet. Vielfach weist bereits die Gewichtung der entsprechenden Teilaufgabe darauf hin, dass es hierbei um einen wesentlichen Aspekt fachlicher Kompetenzen geht.

Dem entspricht nicht nur die Bedeutung entsprechender Aufgabenstellungen im Beurteilungsbereich Klausuren, sondern auch die Vielfalt entsprechender Materialien und Aufgabenstellungen in Lehrbüchern und im Alltag des Fachunterrichts und der regelmäßigen Leistungsüberprüfung. Es erscheint daher geboten und notwendig, eine solche Analysefähigkeit präzise zu beschreiben.

Die Analyse eines Textes aus der Perspektive des Faches Sozialwissenschaften muss zunächst einmal den *Erfordernissen des Textes selbst genügen*. D.h., sie muss dem Text selbst gerecht werden (intratextuelle Bezüge) und den Text in seinem politischen Kontext angemessen erfassen (intertextuelle Bezüge). Aus diesem Grund nimmt die Entwicklung des im Weiteren entfalteten Modells auch ihren Ausgangspunkt bei der Frage, welches denn die gemeinsamen Merkmale sozialwissenschaftlich interessierender Texte darstellen, die es in einer Analyse zu berücksichtigen gilt.

Bereits die Analyse dieser Merkmale führt zu der Einsicht, dass das angemessene Erfassen nur möglich ist, wenn vielfältiges Wissen aus verschiedenen Bereichen „an den Text herangetragen wird". Nur so kann eine Beschäftigung mit einem Text *den Anforderungen einer Analyse genügen*, d.h. eine Leistung darstellen, bei der gelernte Inhalte und Methoden auf neue Sachverhalte – hier den politischen Text – angewendet werden, wie es der Definition des Anforderungsbereiches II entspricht. Daher wird nachstehend insbesondere untersucht, welche Fähigkeiten die Textanalyse erfordert und welches Wissen dabei jeweils angewendet wird.

1.2 Entwicklung eines sozialwissenschaftlich geprägten Textbegriffs

Im Rahmen gängiger Texttypologien interessiert hier der Bereich der nicht-fiktionalen oder auch Sach- und Gebrauchs-Texte. Dabei geht es – in Abgrenzung zu anderen Analyseaufgaben – um sogenannte kontinuierliche oder lineare Texte.

Auf die Problematik der Texttypologien bzw. Klassifizierungen (schon die Begrifflichkeit variiert hier stark) wird an dieser Stelle nicht ausführlich eingegangen. Für eine weitergehende Betrachtung scheinen jedoch die folgenden Überlegungen aus textlinguistischer Sicht hilfreich: Der Sinn einer umfassenden Gesamtklassifikation aller Textsorten wird sowohl hinsichtlich seiner Machbarkeit als auch seines Sinns angezweifelt. Eine solche könne „weder erreicht noch ernsthaft intendiert werden, denn Textklassifikationen eignen sich immer nur für bestimmte Zwecke und haben Relevanz nur unter bestimmten Voraussetzungen, da sie immer als Mittel der Ergebnisse integriert sind in konkrete Interaktionsereignisse" (Heinemann / Heinemann 2002, S. 165). Diesem Herangehen entsprechend wird im Folgenden der eher pragmatisch ausgerichtete Versuch unternommen, Merkmale

sozialwissenschaftlich relevanter argumentativer Texte zu definieren – und zwar auf dem Wege der Deduktion aus der Betrachtung der im Unterricht und in Leistungsüberprüfungen am häufigsten verwendeten Textarten.

Eine wichtige zweckbezogene Einschränkung des Bereichs der Texte, die für die Entwicklung eines fachspezifischen Ansatzes relevant sind, besteht darin, dass es sich im weitesten Sinne um „politische" Texte handelt. Dabei wird von einer formalen Zweckbestimmung von Politik ausgegangen, wonach es Aufgabe der Politik ist, „mittels Entscheidungen das Zusammenleben von Menschen angesichts bestehender Wert- und Interessendivergenzen zu regeln und gemeinsame Probleme kommunikativ sowie unter Berücksichtigung von Grundwerten zu lösen" (Weißeno et al. 2010, S. 28). Demnach sind politische Texte solche, in denen es im weitesten Sinne um solche „regelnden und / oder problemlösenden Entscheidungen" oder um Einschätzungen geht, mit denen solche Entscheidungen begründet werden.

Selbst nach dieser Einschränkung auf im Sinne der obigen Definition „politische" und dem Texttypus der „linearen Sach- und Gebrauchstexte" zuzuordnende Texte bleibt die Auswahl und Verschiedenartigkeit denkbarer Analysegegenstände noch sehr groß. Die Liste reicht von der politischen Rede über den Zeitungskommentar oder auch die Reportage über die Pressemitteilung eines Interessenverbandes oder einer Partei oder das Flugblatt einer Bürgerinitiative bis hin zur Positionsbestimmung eines Wissenschaftlers oder eines wissenschaftlichen Gremiums, um nur einige Beispiele zu nennen.

Die Frage danach, ob es möglich ist, bestimmte Merkmale herauszuarbeiten, die all diesen auf den ersten Blick verschiedenartigen Texten gemeinsam sind, bildet den Ausgangspunkt der Entwicklung des in diesem Artikel beschriebenen „Modells". Folgende Merkmale lassen sich ausmachen:

– Alle als Beispiele genannten und auch sämtliche andere vorstellbaren, im sozialwissenschaftlichen Unterricht zu Analysezwecken verwendeten Texte befassen sich mit einer Fragestellung, die im Zusammenhang mit einem gesellschaftlichen Problem oder Konflikt, mit der Gestaltung der politischen Ordnung und / oder mit der Rolle eines oder mehrerer Akteure steht (vgl. Weißeno et al. 2010, S. 32 ff. zu den Dimensionen des Politischen). Dies lässt sich als *Thema* des Textes bezeichnen. Dabei sind im Kern zwei verschiedene Ausrichtungen solcher Texte zu unterscheiden: Vielfach befassen sich argumentative Texte explizit mit der Notwendigkeit oder Richtigkeit einer (vergangenen oder beabsichtigten) politischen Entscheidung oder Weichenstellung[1]. Daneben finden sich aber auch solche argumentativ-politischen Texte, die sich vorrangig mit der Einschätzung einer bestimmten Situation oder der Analyse eines bestimmten Problems beschäftigen[2], ohne dabei etwa die Folgerungen im Sinne einer aus der Einschätzung abgeleiteten Forderung ausdrücklich zu thematisieren. Es scheint daher sinnvoll, bei der Analyse darauf zu achten, ob es sich um entscheidungsbezogene oder einschätzungsbezogene Texte handelt (und was dies z.B. für die Verwendbarkeit im Unterricht und für die Anforderungen an eine Analyse bedeutet).
– Solche „politischen Texte" stehen immer in einem bestimmbaren Kontext eines konkreten Zustandes des politischen Entscheidungsprozesses (vgl. auch den Politikzyklus) und der jeweils beteiligten Personen und Institutionen und ihrer jeweiligen Rollen in dem Konflikt; sie sind aus einer bestimmten *Situation* erwachsen bzw. ihnen kommt eine bestimmte, von der Situation abhängige Funktion im Kontext des politischen Meinungsbildungs-, Willensbildungs- und Entscheidungsprozesses zu.
– Die Texte formulieren im Zusammenhang des Problems / Konfliktes und der konkreten Situation eine (unterschiedlich deutlich pointierte) Haltung oder Meinung, die als *Position* des Verfassers bzw. der Verfasserin etc. erkennbar gemacht werden kann. In einem Beitrag aus einer anderen als der fachbezogenen Perspektive – aus dem Bereich der linguistischen Argumentationsanalyse – liest sich das folgendermaßen: „Bevor man eine detaillierte Analyse beginnt, sollte man sozusagen einen Schritt zurücktreten und fragen: Worum geht es dem Sprecher oder Schreiber? Welche Hauptaussage möchte er begründen?" Dies wird dort auch als „zentrale Spitzenformulierung" (Bayer 2007, S. 190) bezeichnet. (Dabei kann ein Text gelegentlich auch mehrere solcher „Spitzenformulierungen" enthalten.)
– Eine solche Position wird – vielfach in offener oder verdeckter Auseinandersetzung mit anderen Positionen – entfaltet wie auch begründet und ihre Darstellung ist auf die Beeinflussung der Meinungen anderer ausgerichtet. Dieser doppelte Aspekt a) der zur Stützung der Position angeführten Behauptungen und Begründungen und b) der beabsichtigten Wirkung der gedanklichen und sprachlichen Gestaltung stellt die *Argumentation* dar.
– Dass (und wie) eine bestimmte *Position* eines Autors in einer bestimmten *Situation* in einer besonderen Art und Weise (*Argumentation*) in Form eines Textes „in Erscheinung tritt", ist gemeinhin kein Zufall. Die kommunikative Funktion solcher Art von Texten liegt in der Regel in einer bestimmbaren Zielsetzung, die eine Beeinflussung des politischen Prozesses bzw. seines Ergebnisses im Sinne verbindlicher Entscheidungen (s.o. zur Definition des Politischen) beabsichtigt. „Politische Texte" im hier verstandenen Sinne verfolgen eine *Intention*, die es zu erfassen gilt. Diese ist in der Regel nicht vollständig identisch mit der explizit geäußerten *Position*, ihre Erschließung ist eine eigenständige und im Zusammenhang einer sozialwissenschaftlichen Analyse in besonderem Maße bedeutsame Aufgabe.

1 Beispielsweise mit der Frage: „Soll der Euro-Rettungsschirm ausgeweitet werden?"

2 Z.B.: „Ist Deutschland auf dem Weg in eine neue Klassengesellschaft?"

1.3 Leitende Fragestellungen für eine systematische Analyse

Wenn diese „Strukturelemente“ allen (für eine sinnvolle Analyse geeigneten) „politischen Texten“ gemeinsam sind, dann lassen sich dazu allgemeingültige Fragestellungen entwickeln, die dabei helfen, diese Aspekte zu erschließen. Die folgende Darstellung soll einerseits zeigen, wie sich die jeweiligen Textmerkmale in Analyseaspekte überführen lassen. Diese Analyseaspekte sind in den jeweiligen „Operatoren“ zu den Textmerkmalen zusammenfassend beschrieben. Zusätzlich werden sie in dem Modell in Form von Leitfragen präzisiert. Mithilfe dieser Leitfragen können die Analyseaspekte als fachmethodisches „Handwerkszeug“ mit Lernenden erarbeitet werden. Andererseits lässt sich aus diesen Analyseaspekten ableiten, welches Wissen aus welchen Bereichen als Grundlage für eine entwickelte Fähigkeit zur Analyse von Texten im sozialwissenschaftlichen Sinne vorauszusetzen ist (vgl. Abschnitt 1.4.2).

Das *Thema* erkennen und einordnen

Wenn über das *Thema* ein Text immer im Zusammenhang mit einem politischen Problem oder Konflikt, einer Fragestellung in Bezug auf die Gestaltung der politischen Ordnung und / oder auf die Rolle der verschiedenen Akteure steht, dann ist es für die Erschließung des Textes erforderlich, diesen Zusammenhang zu bestimmen, d.h. zu klären, mit welcher Fragestellung sich ein Text vorrangig befasst und in welchen größeren Zusammenhang politischer Probleme und / oder Prozesse diese einzuordnen ist. Dabei ist es für die Erschließung des Themas nützlich herauszuarbeiten, ob es sich vorrangig um einen entscheidungsbezogenen Text handelt, oder ob der Text eher die Einschätzung eines Konflikts, eines Problems oder einer Situation zum Thema hat und die möglichen Schlussfolgerungen zwar erkennen lässt, aber nicht ausdrücklich zum Gegenstand hat.

Die *Situation* erläutern und auswerten

Für jeden in unserem Sinne „politischen“ Text ist die *Situation* in einem doppelten Sinne konstitutiv: Zum einen konkretisiert sich der als Thema zu bestimmende politische Gegenstand eines Textes in der Regel anhand eines bestimmten Anlasses (Ereignis, Entscheidung, Konflikt, Fall, Vorschlag …). Und zum Zweiten ist der Text geprägt von der kommunikativen Situation seiner Entstehung bzw. Verwendung (Sender, Empfänger, Textsorte, Medium). Beides gilt es herauszuarbeiten, will man einen Text angemessen erschließen. Dieser Aspekt wird in der schulischen Praxis gegenwärtig vielfach noch zu wenig beachtet bzw. auf die einfache Auflistung von Verfassenden, Quelle, Veröffentlichungsdatum usw. reduziert. Es scheint für eine ergiebige Analyse aber außerordentlich zielführend, diese Informationen in Bezug auf ihre Bedeutung für das Verständnis des Textes *auszuwerten*, d.h. zu klären, wer sich in welcher Rolle aus welchem politischen Anlass an wen wendet.[3]

3 Dies bedeutet z.B. auch, dass für das Verständnis der Situation wichtige Informationen (z.B. über das Veröffentlichungsmedium, die Funktion der Verfassenden bzw. ihrer Institution usw. entweder als bekannt voraus gesetzt oder den Lernenden in einer Anmerkung zur Verfügung gestellt werden müssen. (s. dazu auch 1.4.2).

Die *Position* herausarbeiten und einordnen

Um die *Position* der Senderin und des Senders eines Textes zu erfassen, geht es zunächst um das Verständnis des Kerns dessen, „was er sagt“, also um das Herausarbeiten des Wesentlichen des Sachinhaltes. Gibt es eine oder mehrere „zentrale Spitzenformulierungen“ (s.o.), ist bzw. sind diese positiv oder normativ ausgerichtet, welcher Zusammenhang besteht eventuell zwischen mehreren solcher Hauptaussagen (vgl. Bayer 2007, S. 190 f.)? Eine vollständige Erschließung setzt aber darüber hinaus immer auch voraus – und vielfach dringt man erst dadurch zum „Kern“ der Position vor –, dass man erkennt, „wie jemand denkt“, indem man also die Grundmuster der Denkweise, die grundlegenden Denkrichtungen bzw. Paradigmen „hinter“ der jeweiligen Position herausarbeitet.

Die *Argumentation* erklären und kommentieren

Die Untersuchung der Art und Weise, wie eine Position in Form des Textes gestaltet wird, trägt auch in der sozialwissenschaftlichen Analyse maßgeblich zum Verständnis eines Textes bei. Dabei lassen sich im Kern zwei Aspekte der Betrachtung der Argumentation unterscheiden (die nicht immer vollständig zu trennen sind): Erst einmal geht es um die argumentative Struktur des Textes, d.h. im Kern um das Herausarbeiten dessen, was eine Autorin oder ein Autor in einem Text als Belege anführt, um seine Position zu untermauern. Erforderlich ist also die *Erklärung* – und das heißt in der Regel resümierende Reorganisation – des Gedankengangs der Autorin oder des Autors, bei der die leitende Fragestellung immer die ist, wie die vorab herausgearbeitete Position fundiert wird. Eine derartige Rekonstruktion des Gedankengangs bzw. der Argumentation der Autorin oder des Autors „erfordert einerseits, die Elemente der Argumentation zu bestimmen, das heißt diejenigen Aussagen, welche als begründende oder begründete Aussagen zur Argumentation gehören. Andererseits geht es darum, die logischen Beziehungen zwischen diesen Elementen zu klären und sie entsprechend zu ordnen“ (Brun / Hirsch Hadorn 2009, S. 199). Dazu ist es auch erforderlich, die für das Verständnis der Argumentation notwendige Klärung von im Text verwendeten Begriffen, Konzepten usw. vorzunehmen.

Der zweite Aspekt der (kritischen) *Kommentierung* bezieht sich auf die Frage nach der beabsichtigten Wirkung der Gestaltung der Argumentation. Der Kommentierung voraus geht eine kritische Prüfung, die darauf zielt,

- Fehlendes oder bewusst Verschwiegenes,
- Einseitigkeiten sowie
- logische Brüche oder inkonsistente Begründungen

offenzulegen und aufzuzeigen.

Erforderlich ist in der Analyse keine Stellungnahme zu den in den Textaussagen enthaltenen Wertungen, sondern eine kritische Betrachtung zu deren Zustandekommen in dem gegebenen Text. Dies schließt die kritische Untersuchung des Textes auf die absichtsvolle Verwendung sprachlicher Mittel ein.

Die *Intention* ermitteln und würdigen

Das Stichwort der „absichtsvollen Gestaltung" politischer Texte führt schließlich zum letzten Aspekt, der gewissermaßen auch als Ziel einer sozialwissenschaftlichen Analyse betrachtet werden kann: Es geht um die Erkenntnis und kritische Würdigung der – im Sinne des einleitend zur Charakteristik politischer Texte Gesagten – beabsichtigten Einflussnahme auf die Meinungs- und Willensbildung sowie auf Entscheidungen im politischen Prozess. Diese ist in der Regel nicht mit der explizit formulierten Position identisch. Die Intention wird vielmehr erst dadurch verständlich, dass die Frage beantwortet wird, *warum* sich jemand mit dieser *Position* in einer bestimmten politischen *Situation* und mit der gewählten Form des Textes an einen bestimmten Adressatenkreis wendet und diese Position auf eine bestimmte Art der *Argumentation* inhaltlich und sprachlich präsentiert. So lässt sich gestützt auf die Analyse der vorgenannten Merkmale „aufdecken", welche Absicht ein Verfasser / eine Verfasserin oder Sprecher / Sprecherin mit einem Text im Wesentlichen verfolgt. Und dies schließt eine kritische Würdigung des jeweiligen Versuchs der Beeinflussung des politischen Prozesses und gegebenenfalls einen Ausblick auf daran anschließende notwendige Erörterungen mit ein.

1.4 Analysemodell

1.4.1 Übersicht

Das damit entwickelte Modell stellt eine „idealtypische" Zugriffsweise auf politische Texte dar[4]. Je nach Spezifik des konkreten Textes divergiert die Bedeutung der einzelnen Aspekte für eine angemessene Analyse. Beispielsweise werden bei einem Auszug einer Parteitagsrede der Aspekt der kritischen Kommentierung der beabsichtigten Wirkungsweise (Argumentation) und bei einer wissenschaftlichen Positionsbestimmung der Aspekt der Zuordnung zu einer Denkrichtung (Position) jeweils besonderes Augenmerk verdienen. Der Wert eines solchen „allgemeinen" Modells, das in der Übersicht 1 (nächste Seite) veranschaulicht ist, liegt darin, dass es ein Erkennen, Reflektieren und Einüben in Bezug auf die Vielzahl und die jeweilige Funktion der verschiedenen Aspekte erlaubt und so zum Aufbau der Fähigkeit zu einer systematischen und differenzierten Analyse politischer Texte maßgeblich beitragen kann.

1.4.2 Wissensbasis

Die bisherigen Betrachtungen zielen darauf, ausgehend von dem Verständnis politischer Texte Operationen abzuleiten und zu begründen, die erforderlich sind, um solchen Texten analytisch gerecht zu werden. In diesem Abschnitt werden nun die zur Durchführung dieser Operationen unabdingbaren fachlichen Voraussetzungen betrachtet. Konkret geht es darum, diejenigen Wissenselemente zu benennen, über die eine Schülerin beziehungsweise ein Schüler verfügen muss, um einen Text analysieren zu können. Dies geschieht unter Rückgriff auf das *politische Deutungswissen* (vgl. Henkenborg 2011, S. 117-120), welches im gegenwärtigen Diskurs um den Wissensbegriff in der politischen Bildung zentral ist. Bezogen auf die Erfordernisse, die mit einer Analyse politischer Texte einhergehen, umfasst das politische Deutungswissen drei Dimensionen[5]: das sachverhaltsbezogene, das kontextbezogene und das anwendungsbezogene Wissen (vgl. Übersicht 2, nächste Seite).

Dabei beinhaltet das *sachverhaltsbezogene Wissen* sämtliche Kenntnisse, die eine Orientierung hinsichtlich der in dem politischen Text abgehandelten Entscheidungen oder Einschätzungen bieten, sodass das *Thema*, die *Position*, die inhaltliche *Argumentation* sowie die *Intention* des Autors der Analyse zugänglich werden. Da diese Entscheidungen bzw. Einschätzungen jedoch – wie oben erläutert – in einer bestimmten politischen Situation verortet sind, bedarf es weiterer Wissenselemente, die helfen, die jeweilige *Situation* zu fassen. Diese Wissenselemente bilden die Bestandteile des *kontextbezogenen Wissens*. Zudem ist zu berücksichtigen, dass ein Autor die in seinem (politischen) Text abgehandelten Entscheidungen oder Einschätzungen kommunikativ darbietet und dabei Argumentationsmuster anwendet, die es zu durchschauen und kritisch zu würdigen gilt. Dazu bedarf es des *anwendungsbezogenen Wissens* in Form des Argumentationswissens, welches die Grundstruktur von Argumentationen in formaler Hinsicht erhellt.

Sozialwissenschaftlicher Unterricht ermöglicht derzeit vor allem die Aneignung des sachverhalts- sowie zunehmend auch des kontextbezogenen Wissens, die zentralen Elemente des Argumentationswissens spielen in der Unterrichtspraxis hingegen kaum eine Rolle. Sie sollen daher kurz dargestellt werden. Dazu ist es zweckmäßig, sich die grundlegenden Bestandteile einer idealtypischen Argumentationsstruktur – die strittige Behauptung, die Belege und die Geltungsbeziehungen zwischen den Belegen und der Behauptung[6] – in Erinnerung zu rufen. Während nämlich die Behauptung und die Belege auf der Basis des sachverhalts- und des kontextbezogenen Wissens erschlossen und hinterfragt werden können, erfordert die Analyse der Geltungsbeziehungen die Kenntnis typischer Argumentationsmuster und das heißt: die Verfügbarkeit von Argumentationswissen.

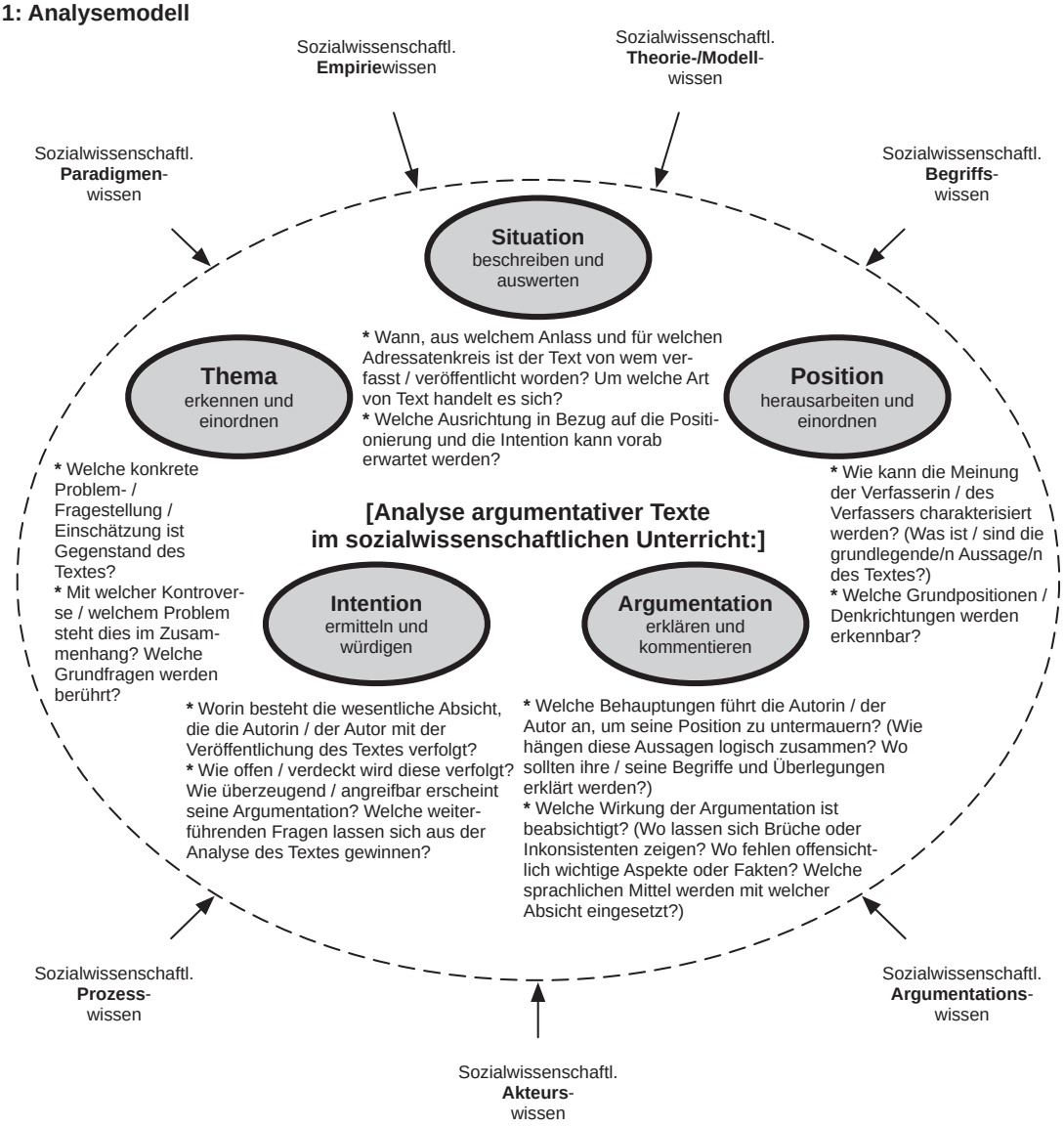
Welcher Systematik die Darstellung von Argumentationsmustern folgt, hängt davon ab, welches Ziel mit der Systematik verfolgt wird. Im vorliegenden Kontext dient sie dazu, Argumentationen von Autorinnen und Autoren politischer Texte (im Sinne des Kapitels 1.2) zu erhellen und kritisch zu hinterfragen. Daher erscheint es zweckmäßig, die Systematik anhand von *Prüfkriterien* zu entfalten, mithilfe derer sich

4 Zu alternativen Zugriffsweisen auf politische Texte vgl. beispielhaft Weißeno (1993) oder Langner (2013, S. 105-107).

5 Diese Dimensionen erheben nicht den Anspruch, das politische Deutungswissen insgesamt zu modellieren. Die Zusammenstellung führt *ausschließlich* solche Wissenselemente explizit auf, deren Berücksichtigung im Rahmen einer sozialwissenschaftlichen Textanalyse unerlässlich ist. Versuche, das politische Deutungswissen allgemein zu modellieren, unternehmen insbesondere: Henkenborg (2011) und Detjen et al. (2012).

6 Vgl. Budke / Schiefele / Uhlenwinkel (2010)

Übersicht 1: Analysemodell



Übersicht 2: Relevante Dimensionen des politischen Deutungswissens im Zusammenhang mit der Analyse politischer Texte



Argumentationen in politischen Texten würdigen lassen[7]. Im sozialwissenschaftlichen Unterricht werden implizit oder explizit mindestens drei, in der Übersicht 3 aufgeführte Kriterien an Argumentationen herangetragen: die Vollständigkeit, die Ausgewogenheit und die Folgerichtigkeit.

Um politische Positionen zu begründen, argumentieren Autorinnen und Autoren oft verkürzt, einseitig oder inkonsistent. Derartige argumentative Verzerrungen können erkannt werden, indem Argumentationsmuster, die in politischen Texten typischerweise Verwendung finden, ausgemacht und in ihrer Wirkung beschrieben werden. Einen nicht abschließenden Überblick über gängige Argumentationsmuster liefert die Übersicht 4. Dabei ist zu beachten, dass die Zuordnung der Argumentationsmuster zu den argumentativen Verzerrungen vor dem Hintergrund der jeweiligen Textgrundlage zu sehen und daher nicht eindeutig ist. In der Übersicht wird dieser Umstand durch die gestrichelte Abgrenzung zwischen den Zeilen zum Ausdruck gebracht.

7 Zu alternativen Systematiken vgl. exemplarisch Herrmann u.a. (2011, S. 23) oder die Unterscheidung von Argumentationsmitteln und -strategien von Händel et al. (2007, S. 62-67).

Nur wenn diese (und weitere) Argumentationsmuster, mit deren Hilfe Geltungsbeziehungen zwischen der zu begründenden Position und den zur Begründung herangezogenen Belegen erzeugt werden, und ihre Wirkungen den Lernenden bekannt sind, sind sie in der Lage, Argumentationen in politischen Texten fachlich angemessen zu würdigen. Im Unterricht kommt es daher darauf an, die Schülerinnen und Schüler mit diesen Mustern (und das heißt mit wesentlichen Beständen des Argumentationswissens) vertraut zu machen und sie dazu zu befähigen, sich fortlaufend weitere Muster anzueignen (s. Arbeitsblatt 2).

Diese Tatsache unterstreicht einmal mehr, dass die fundierte Analyse eines politischen Textes breite Kenntnisse erfordert, auf die Schülerinnen und Schüler im Umgang mit dem Text rekurrieren können. Den vorliegenden Ansatz zur Analyse politischer Texte zeichnet aus, dass diese Kenntnisse expliziert und benannt werden. Erst der Rückgriff auf diese Kenntnisse gestattet es, Analyseleistungen zu erbringen, die sich deutlich von Textparaphrasen und -reproduktionen unterscheiden. Wichtig ist allerdings, das Wissen nicht als additive Ergänzung zu der eigentlichen Analysefähigkeit

Übersicht 3: Kriterien zur Prüfung von Argumentationen in politischen Texten

Prüfkriterium	Prüfziel
Vollständigkeit	Prüfung der angemessenen Beachtung von im Argumentationszusammenhang relevanten Fakten und Erklärungskontexten Ziel: Aufzeigen von eventuellen *t*
Ausgewogenheit	Prüfung der hinreichenden Berücksichtigung von im Argumentationszusammenhang bedeutsamen Kategorien (Effizienz, Legitimität), Perspektiven und Betrachtungsebenen Ziel: Offenlegung von eventuellen *Einseitigkeiten*
Folgerichtigkeit	Prüfung der sachlich-fachlichen, rechtlichen und / oder logischen Plausibilität von im Argumentationszusammenhang dargelegten Schlussfolgerungen Ziel: Aufdeckung von eventuellen *Inkonsistenzen*

Übersicht 4: Typische Argumentationsmuster und ihre Wirkungen

argumentative Verzerrung	typische Argumentationsmuster
Verkürzung	kann in Argumentationen beispielsweise erzeugt werden durch: – Fokussierungen auf Teilaspekte, – die Negation empirischer Tendenzen, – unsachgemäße Relativierungen bekannter Daten und Fakten, – vergröbernde Polarisierungen, – unsachgemäße Dramatisierungen, – unreflektierte Rückbezüge auf Autoritäten in Wissenschaft und politischer Wirklichkeit, – …
Einseitigkeit	kann in Argumentationen beispielsweise erzeugt werden durch: – begriffliche Um- und Aufwertungen, – unangemessene Diskreditierungen bestimmter Perspektiven, – die Ausblendung zentraler Theoriebezüge, – implizit vorgenommene Orientierungen an bestimmten Wertmaßstäben und / oder Ideologien, – unterkomplexe Differenzierungen, – den Verweis auf Alternativlosigkeit, – …
Inkonsistenz	kann in Argumentationen beispielsweise erzeugt werden durch: – induktive Schlüsse (etwa ausgehend von Einzelbeispielen oder eigenen Erfahrungen), – grobe Verallgemeinerungen, – unlogische oder rechtlich nicht haltbare Abstraktionen, – unpräzise, z.T. bildhafte Analogiebildungen, – inadäquate Vergleiche, – …

zu sehen, sondern dieses Wissen „systematisch als Aspekt von Kompetenz“ (Sander 2010, S. 45) zu integrieren. Die folgenden Übungen verdeutlichen diesen Anspruch.

2. Sozialwissenschaftliche Textanalyse trainieren: Analysefähigkeit lernen und lehren

Ziel der bisher vorgestellten Überlegungen ist es, die komplexe Fähigkeit zur sozialwissenschaftlichen Analyse argumentativer Texte lernbar und „Übungen“ zugänglich zu machen.

2.1 Die Musteranalyse von Texten

Exemplarisch sei zunächst auf die *Musteranalyse eines Textes* hingewiesen, der zu der Frage des Nutzens eines expansiven staatlichen Konjunkturprogramms nach dem 11. September 2001 zu einer ablehnenden Stellungnahme kommt und der in einem bekannten Lehrwerk für die gymnasiale Oberstufe wiedergegeben ist (Stiller 2009, S. 94). Diese Musteranalyse folgt dem oben dargestellten Modell. Die Analyse ist mithilfe von Randbemerkungen erläutert, die auf bestimmte allgemeine Anforderungen, auf mögliche Fehler oder konkrete sprachliche Gestaltungsmöglichkeiten ausdrücklich hinweist. Schülerinnen und Schüler erleben es als sehr hilfreich, wenn sie „sehen, wie es geht“.

2.2 Argumentationsmuster

Die Analyse politischer Texte setzt unter anderem die Kenntnis typischer Argumentationsmuster voraus. Ausgehend von häufigen Mustern leitet das Arbeitsblatt 1 die Lernenden dazu an, nach diesen Formen in Texten zu suchen und darüber hinaus die Liste der Argumentationsmuster durch weitere Muster zu ergänzen.

2.3 Formulierungshilfen

Eine besondere Schwierigkeit stellt für Schülerinnen und Schüler vielfach die Verknüpfung von Textreorganisation, ergänzender Erläuterung, kritischer Kommentierung, theoretischer Einordnung usw. dar. Neben der in Kapitel 2.1 erläuterten Musteranalyse haben sich dabei Sammlungen von „*useful phrases*“ bewährt, wie sie insbesondere im Fremdsprachenunterricht seit längerem gebräuchlich sind, bewährt. Die Zusammenstellung in Arbeitsblatt 2 kann helfen, die darin angefertigten Notizen zu einer gut lesbaren und in sich konsistenten Analyse zu verknüpfen.

3. Literatur

Bayer, K. (2007): Argument und Argumentation – Logische Grundlagen der Argumentationsanalyse, Göttingen: Vandenhoek & Ruprecht

Beckebans, H. (2012): Abitur 2013. Prüfungsaufgaben mit Lösungen, 2009- 2012, Sozialwissenschaften Grund- und Leistungskurs, Gymnasium, Gesamtschule Nordrhein-Westfalen, Freising: Stark-Verlagsgesellschaft

Brun, G. / Hirsch Hadorn, G. (2009): Textanalyse in den Wissenschaften. Inhalte und Argumente analysieren und verstehen, Zürich: vdf Hochschulverlag an der ETH Zürich

Budke, A. / Schiefele, U. / Uhlenwinkel, A. (2010): Entwicklung eines Argumentationskompetenzmodells für den Geographieunterricht, in: Geographie und ihre Didaktik (GuiD), 3/2010, S. 180-188

Detjen, J. et al. (2012): Politikkompetenz – ein Modell, Wiesbaden: Springer VS

Ders. (2013): Politikkompetenz. Urteilsfähigkeit, Schwalbach/Ts.: Wochenschau

Händel, D. / Kresimon, A. / Schneider, J. (2007): Schlüsselkompetenzen: Reden – Argumentieren – Überzeugen, Stuttgart / Weimar: J.B. Metzler

Heinemann, M. / Heinemann, W. (2002): Grundlagen der Textlinguistik. Interaktion – Text – Diskurs, Tübingen: Max Niemeyer

Henkenborg, P. (2011): Wissen in der politischen Bildung – Positionen der Politikdidaktik, in: Autorengruppe Fachdidaktik (Hrsg.): Konzepte der politischen Bildung. Eine Streitschrift, Schwalbach/Ts.:Wochenschau, S. 111-132

Herrmann, M. / Hoppmann, M. / Stölzgen, K. / Taraman, J. (2011): Schlüsselkompetenz Argumentation, Paderborn: Schöningh

Janssen, B. (2007): Kreativer Politikunterricht, Wider die Langeweile im schulischen Alltag, Schwalbach/Ts.: Wochenschau

Konferenz der Kultusminister: Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Sozialkunde/Politik, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 1.12.1989 i.d.F. vom 17.11.2005 (www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/1989/1989_12_01-EPA-Sozialkunde-Politik.pdf; 26.3.2012)

Langner, F. (2013): Arbeitstechniken im politischen Unterricht, in: Frech, S. / Bäder, V. (Hrsg.): Leitfaden Referendariat im Fach Politik, Schwalbach/Ts.: Wochenschau, S. 102-109

Sander, W. (2010): Wissen im kompetenzorientierten Unterricht – Konzepte, Basiskonzepte, Kontroversen in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern, in: zeitschrift für didaktik der gesellschaftswissenschaften 1/2010, S. 42-66

Ders. (2013): Wie kann Wissen in der kompetenzorientierten politischen Bildung gefördert werden?, in: Frech, S. / Richter, D. (Hrsg.): Politische Kompetenzen fördern, Schwalbach/Ts.: Wochenschau, S. 40-59

Weißeno, G. (1993): Über den Umgang mit Texten im Politikunterricht. Didaktisch-methodische Grundlegung, Schwalbach/Ts.: Wochenschau

Weißeno, G. et al. (2010): Konzepte der Politik – ein Kompetenzmodell, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung

Arbeitsblatt 1: Argumentationsmuster

Argumentation durch ...	**Anwendung auf die Textgrundlage** – Belegstelle im Text – Wirkung im Text (Verkürzung, Einseitigkeit, Inkonsistenz)
... begriffliche Um- und Aufwertungen z.B. „Habgier“ – „Eigennutz“	
... personale Entdifferenzierungen z.B. „man“, „wir“	
... Fokussierung auf Teilaspekte z.B. Ausblendung zentraler Theoriebezüge oder Empiriebefunde	
... Verallgemeinerung z.B. Rede von „Afrika“ statt Unterscheidung von einzelnen Ländern	
... Rückbezug auf (vermeintliche) Autoritäten z.B. Bezug auf die Bundeskanzlerin	
... Dramatisierung z.B. „an den Rand des Abgrunds“, „griechischer Brandherd“	
... induktive Schlüsse z.B. (einzel-)fallbezogene Darlegungen	
... Diskreditierung z.B. „Schmarotzer“	
... Polarisierung z.B. „Marktgläubige“ – „Staatsgläubige“, „Marktversagen“ – „Staatsversagen“	
... begrifflich unpräzise, z.T. bildhafte Alltagsanalogien z.B. v„gesundes Gleichgewicht“, „balancieren Markt und Staat besser aus“	

Aufgaben:

1. Die aufgeführten Argumentationsmuster spielen in politischen Texten häufig eine Rolle. Untersuchen Sie, ob diese Muster auch im vorliegenden Text zur Anwendung kommen. Tragen Sie Belegstellen in die rechte Spalte ein und erläutern Sie die Wirkungen im Text.
2. Erweitern Sie die Liste der Argumentationsmuster durch weitere Muster, die im vorliegenden Text angewendet werden.

Arbeitsblatt 2: Beispielhafte Satzbausteine für Textanalysen

Die folgenden Formulierungshilfen sollen es insbesondere erleichtern, im „Mitteilteil" einer ausführlichen Analyse die verschiedenen Ebenen der Analyse für Leserinnen und Leser nachvollziehbar zu trennen, d.h. deutlich zu markieren,
- wann Textaussagen und ihr gedanklicher Aufbau erläutert,
- wann Begriffe oder Aussagen mit eigenem Wissen erklärt,
- wann die Logik des Textes oder seine sprachliche Gestaltung kommentiert und
- wann die Position oder einzelne Argumente begründet einer Denkrichtung zugeordnet werden.

Argumentation erklären 1 (Begründungen, logische Struktur): Auch zu verwenden, um nach einer eigenen Erläuterung oder Kommentierung deutlich zu machen, dass es nun wieder um das geht, was der Verfasser selbst sagt.
- Zu Beginn weist XXX darauf hin / stellt XXX heraus... / betont XXX, dass ...
- Im weiteren Verlauf des Textes / Im folgenden Abschnitt / In den nächsten Abschnitten von Z. ... bis ... geht es XXX darum, dass ...
- Diese Behauptung / Feststellung / Meinung / ... erläutert XXX anschließend dadurch, dass ... / mit dem Hinweis auf ... / anhand eines Beispiels / eines konkreten Falles ...
- Daraus / Aus den zuvor genannten Beispielen / angeführten Überlegungen / ... folgert XXX, dass ...
- …

Argumentation erklären 2 (Erläuterungen unter Rückgriff auf eigenes Wissen):
- Mit diesem Hinweis spielt XXX an auf ...
- Dieser Begriff / diese Aussage bezieht sich auf ...
- Zum Verständnis dieses Begriffs / dieser Aussage / dieses Arguments / ... ist es wichtig zu wissen, dass ...
- Diese Überlegung kann damit erklärt werden, dass ...
- …

Argumentation kommentieren (Verkürzung, Einseitigkeit, Inkonsistenz)
- Damit verfolgt XXX die Absicht ...
- Dies dient im Zusammenhang der Argumentation vor allem dem Zweck ...
- Dabei vernachlässigt XXX das Problem / die Tatsache, dass ... / den Aspekt ...
- Diese Aussage bleibt an dieser Stelle ohne weitere Begründung ... / wirkt kaum begründet ...
- Diese Schlussfolgerung / Begründung wirkt nicht / nur teilweise logisch, weil ...
- Hier greift XXX (erneut) zu dem Mittel der ..., was offenbar dem Zweck dient ...
- Vielfach verwendet XXX in seiner Rede / seinem Artikel ... Wiederholungen / Analogien / das vereinnahmende „Wir", ..., um damit ... . Dies wird z.B. deutlich in Z. ..., wo XXX sagt / formuliert / ...
- Hier fällt der Gebrauch von ... auf, der auf den Leser / die Leserin die Wirkung haben soll, dass ...
- …

Position einordnen
- Hier wird deutlich, dass die Argumentation von XXX der ...-theorie entspricht.
- XXX betont hier besonders ... . Dies entspricht der grundlegenden Argumentation der .... -Theorie, wonach ...
- Die ... -theorie geht davon aus / behauptet / betont insbesondere / ist geprägt von ... . Dem entspricht die Argumentation von XXX in Z. ..., wo er / sie feststellt / argumentiert / behauptet ...
- …

Frank Langner, bis 2014 langjährige Tätigkeit als Fachleiter für Sozialwissenschaften an den Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung (ZfsL) in Vettweiß und Köln, gegenwärtig Fachberater für Sozialwissenschaften bei der Bezirksregierung Köln und Leiter des Friedrich-Ebert-Gymnasiums in Bonn.

Wolfgang Arnoldt, bis 2014 langjährige Tätigkeit als Fachleiter für Sozialwissenschaften an den ZfsL in Jülich und Vettweiß, gegenwärtig Leiter des Gymnasiums Kreuzau.